

Sensler Lösung für ein Berner Problem

Widerstand von allen Seiten gegen die BLS-Werkstätte, ausser in Wünnewil-Flamatt



Autobahn und Eisenbahn sind bei Flamatt nah beieinander, das könnte sinnvoll genutzt und kombiniert werden. | Fotos: SJ

FLAMATT – Der Bahnbetreiber muss sich einer Möglichkeit stellen, die er eigentlich schon im Jahr 2016 geschreddert hatte. Der Kanton Freiburg und der Sensebezirk wollen ein Teilstück der Autobahn überdachen, damit darauf die BLS-Werkstätte entstehen kann. Eine echte Alternative.

Nur will die BLS lieber am Projekt im «Chliforst» festhalten. Der Bundesrat hat es bewilligt und die Planung ist weit fortgeschritten. Kommt die Freiburger-Alternative also zu spät? Keineswegs. In Bern West regt sich inzwischen Widerstand an allen Fronten. Anwohner, Gemeinden und Naturschutzorganisationen wie «Pro Natura» wehren sich gegen die Folgen dieses Baus. Insgesamt müssten 150'000 m² Naturland verbaut werden; eine tiefe Kerbe im Grünteil rund um die Hauptstadt. Damit tun sich auch die Bürger schwer. Ihnen gehört ein beträchtlicher Teil des Landes und diesen möchten sie nicht mehr für dieses Projekt ergeben.

Das Sensler-Projekt

Die BLS lässt sich dennoch nicht von ihrem Vorhaben abbringen. Ob sie bei diesem geballten Widerstand allerdings bis vor das Bundesgericht ziehen wollen, darf zumindest bezweifelt werden. Der Sensebezirk will nun Hand bieten. Von Bern, Fahrtrichtung Freiburg auf der A12 ist ungefähr ab dem Schild «Flamatt 1000m» auf 800 bis 1000 m Länge eine Überdachung möglich. Darauf könnten die Bahnbetreiber ihre Instandhaltungswerkstätte bauen, 60 m breit und 12 bis 15 m hoch. Das Dorf wäre vom Autobahnlärm entlastet und die BLS könnte dort ihre Züge warten, reinigen und reparieren. Der Bau wäre ein klein wenig anders als im «Chliforst». «Etwas weniger quadratisch, dafür könnten zwei Züge hintereinander einfahren», präzisiert Grossrat Nicolas Bürgisser. Der grosse Vorteil für die BLS wäre, «dass die Natur hier kaum belangt wird», sagt Staatsrat Jean-François Steiert. Kulturland oder im Falle von Mühleberg sogar Naturschutzgebiete zu verbauen, stösst bei der Bevölkerung immer mehr auf Widerstand und gesetzlich sind die Möglichkeiten ebenfalls stark eingeschränkt worden. Das

bekommen die Bahnbetreiber zu spüren. Bei der Flamatter Möglichkeit wäre dieses Problem schon mal gelöst.

Die Zurückhaltung

Doch so wirklich freut das die BLS nicht. «Wir haben Daniel Schafer, den neuen CEO der BLS, informiert und er zeigte sich interessiert», meinte zwar der Freiburger Staatsrat. Aber das bezieht sich wohl eher darauf, dass er die Machbarkeitsstudie dieses Projekts noch einmal anschauen will. Diese finanzieren die Freiburger mit 20'000 Franken gleich selbst, damit sie bereits im Frühjahr 2022 verlässliche Angaben zum Vorhaben machen können. In ihren ersten Kommentaren zeigten sich die Bahnbetreiber aber kritisch. Es gäbe aktuell keine Alternativen zum «Chliforst», topografisch sei Flamatt nicht ideal, zudem sei die Strecke Freiburg-Flamatt dicht befahren und daher bestünden kaum freie Gleise für die Zusatzfahrten, liess die Medienstelle verlauten. Bereits im Jahr 2016 brachten die Sensler diese Möglichkeit auf den Tisch, sie waren einer von 42 Standorten, den die BLS geprüft hat. Weshalb sie nicht schon damals in Betracht

gezogen wurden, haben die Freiburger nie erfahren. «Nun ist aber der richtige Zeitpunkt, das noch einmal anzubringen», sagt Oberamtmann Manfred Raemy, der die Idee nie ganz aus den Augen verloren hat. «Der Sensebezirk ist dabei, seinen neuen Richtplan auszuarbeiten und wir könnten das Projekt gleich miteinbeziehen.»

Freiburg hilft schon jetzt

Aus Sicht der Freiburger sind die Bedenken der BLS lösbar. Ein neuer Weg, statt erbitterter Kampf tut sich auf. Andreas Freiburghaus, der Gemeindepräsident von Wünnewil-Flamatt, sagt: «Wir haben einen Standort, an dem sich vieles machen lässt.» Ideale Voraussetzungen eigentlich. Die Nähe zu Bern dürfte ebenfalls kein stichhaltiges Gegenargument sein, die Distanz Chliforst-Bern oder Flamatt-Bern unterscheidet sich gerade mal um zwei Kilometer. Oder stört es die BLS vielleicht, dass Flamatt im Kanton Freiburg liegt und nicht in Bern? Das liesse sich gleich aus mehreren Gründen entkräften: Zum einen wäre die Werkstätte nur zirka 200 Meter hinter der Kantonsgrenze, zum anderen sind nicht nur der Kanton Bern

und der Bund Aktionäre, sondern auch der Kanton Freiburg. Dieser zeigt sich darüber hinaus schon seit Längerem der BLS gegenüber hilfsbereit. Als Übergangslösung wartet diese nämlich ihre Züge im Depot der Freiburger Verkehrsbetriebe in Givisiez.

Die Kosten

Eher schon ein Argument gegen Flamatt könnten die Finanzen sein. Eine Überdachung in dieser Grössenordnung sorgt für Mehrkosten von geschätzt 65 Mio. Franken. Zum Vergleich erwähnt Grossrat Bürgisser ein Projekt aus Winterthur. Für 600 Meter benötigten die Zürcher 50 Mio. Franken mehr. «Unsere Idee ist also nicht neu. Man denke nur an das Westside. Japan und Deutschland haben längst damit begonnen, Autobahnen im grossen Stil zu überdachen», vergleicht er. Die bestehenden Projekte zeigen, dass der Sinn dann gegeben ist, wenn Mehrkosten mit Mehrwert einhergehen. Den Mehrwert in Flamatt hätte in erster Linie die Natur, die

dank der Überdachung verschont bliebe. Für die BLS schwingt also auch die Frage mit, wie viel ihnen der Naturschutz wert ist. Die Werkstätte soll insgesamt geschätzt 300 Mio. Franken kosten.

Die Vorteile für Freiburg

Ganz uneigennützig ist die Aktion des Sensebezirks aber nicht. Die Freiburger hätten die BLS als Steuerzahler sicherlich gerne auf ihrer Seite. «Zudem bilden wir viele junge Menschen aus, oft müssen sie aber ausserkantonale arbeiten gehen, weil es hier noch zu wenig qualifizierte Arbeitsplätze gibt», weiss Steiert. Mit der Instandhaltungswerkstätte sollen rund 200 Stellen entstehen. Im Gegenzug erhält die BLS vom Kanton, dem Sensebezirk und der Gemeinde die volle Unterstützung. Das dürfte sich terminlich positiv auswirken. Die Verzögerungen am «Chliforst» sind bereits heute auf mehrere Jahre zu beziffern und eine Fertigstellung frühestens im Jahr 2028 möglich. Ein Terminplan, den die Flamatt-



Oberamtmann Manfred Raemy ist derzeit ein gefragter Mann bei den Medien.

ter-Lösung ebenfalls bieten könnte, wenngleich Steiert aus gutem Grund keine Zahl in Aussicht stellt. Dafür sei es schlicht zu früh.

Die BLS hält am «Chliforst» fest, doch der Sensebezirk drängt sich auf. Ein klein wenig wie im Eishockey. Man will den Mittelstürmer anspielen, um das Tor zu schießen, doch dieser ist von der Verteidigung mittlerweile gut bewacht. Auf der Aussenseite

prescht aber ein Flügelstürmer hervor und ist frei anspielbar. Wie frei von Problemen die Lösung Flamatt ist, wird die Machbarkeitsstudie im Frühjahr 2022 zeigen. Die BLS kann diese zwar vom Tisch wegargumentieren, droht aber mit ihrem Wunschprojekt noch über viele Jahre ins Stocken zu geraten. Der Druck auf die BLS wächst, um die Sensler Lösung für ein Berner Problem ernsthaft zu prüfen. *SJ*

Ratgeber Pflege – Ein Service der bm media AG und der tilia Stiftung

Ratgeber – rund um Betreuung und Pflege

Die Expertinnen und Experten von tilia beantworten Ihre Fragen

«Mein Vater ist pflegebedürftig und leidet an Demenz. Dennoch möchte ich sicher gehen, dass er möglichst selbstbestimmt leben darf. Welche Möglichkeiten gibt es dafür?»

In einem ersten Schritt geht es darum, mit einer kompetenten Fachperson die verschiedenen Möglichkeiten an Unterstützung anzuschauen. Dabei wird die Selbstbestimmung immer im Auge behalten: Lebt Ihr Vater noch zu Hause? Braucht er nur punktuell Pflege oder Unterstützung im Haushalt? Hier sind eventuell Spitex oder tilia heimex die richtigen Partner. Wichtig ist, die Unterstützung durch Familie, Freunde und Nachbarn anzuschauen. Braucht es hier Entlas-

tung? Dafür gibt es verschiedene Angebote tagsüber oder auch während der Nacht. Vielleicht kann ein Ferien- oder Probeaufenthalt in einem Pflegeheim hilfreich sein.

Die Selbstbestimmung, die Sie in Ihrer Frage erwähnen, rückt gerade beim Thema Demenz zu Recht ins Zentrum. Sie ist ein wesentlicher Aspekt des Menschseins, ein hohes ethisches Prinzip und verbunden mit der Menschenwürde. Dement heisst nicht, dass Ihr Vater in allen Lebensbereichen urteilsunfähig ist. Auch und gerade bei Menschen mit Demenz ist es wichtig, dass eine alltägliche Selbstbestimmung möglich bleibt, z.B. in Bezug auf Kleidung, Essen, oder soziale Kontakte. Im Alltag ist dies natürlich nicht immer einfach umzusetzen

– ob nun zuhause oder in einer Pflegeinstitution. Gerade schwierige Situationen rufen immer wieder nach individuellen Lösungen, nach Geduld und gegenseitigem Verständnis. Wichtig ist, dass die Selbstbestimmung bei allen Beteiligten im Bewusstsein verankert ist und immer wieder, so gut es alle Umstände zulassen, angestrebt und ermöglicht wird. «Die Freiheit des Menschen liegt nicht darin, dass er tun kann, was er will, sondern darin, dass er nicht tun muss, was er nicht will», sagte einst Jean-Jacques Rousseau.

Christine Chappuis, Manula Petermichl

Haben auch Sie eine Frage an die Experten von tilia? Senden Sie ihre Mail an info@bm-media.ch mit dem Vermerk «Ratgeber».

Ein Service der media AG



tilia – Ihre Berner Stiftung für die komplexe Langzeitpflege

Die tilia Stiftung für Langzeitpflege ist eine traditionsreiche gemeinnützige Berner Stiftung mit der Kernkompetenz in der komplexen Langzeitpflege und betreibt im Grossraum Bern sechs Pflegeheime, u.a. in Köniz. Für eine unverbindliche Beratung wenden Sie sich an unsere Beratungsstelle 031 970 65 65 oder beratungsstelle@tilia-stiftung.ch



Weitere Informationen, Standorte und Angebote finden Sie auf www.tilia-stiftung.ch